

Hans-Otto Hügel, Eggo Müller (Hg.): Fernsehshows. Form- und Rezeptionsanalyse

Dokumentation einer Arbeitstagung an der Universität Hildesheim, Januar 1993. Univ. Hildesheim 1993 (Medien und Theater Bd.I), 144 S., DM 10,-

Ein sehr informatives Buch! Die Einleitung und alle dreizehn Beiträge bewegen sich auf der Basis des "Parasozialen" - einer theoretischen Grundannahme, die Fernsehen und Alltag als untrennbare Bereiche einer einzigen lebensweltlichen Realität betrachtet. Äußerst interessant sind auch die Aspekte: Gerd Hallenberger beschreibt die parasoziale Situation der Show als Spiel, und dieses ist "Brückenschlag [...] zwischen Bildschirm und Zuschauerrealität" (S.33). Hans-Otto Hügel sieht das "Thema" von Fernsehshows im "Meistern der Situation" (S.37). Zuschauer und Kandidaten bewegen sich dabei in angstfrei-sanktionsabgeschirmter Umgebung, beides Grundvoraussetzungen für das Gelingen von Unterhaltung. Quizshow, Gameshow und Talkshow spielen dieses Meistern der Situation und die Angstfreiheit der Show-Umgebung auf ihre Weise aus. Bernward Brokamp und Ralf Radler versuchen, "die Gattung TV-Show in zwei große Spielarten mit je einer Unterspielart zu teilen" (S.55). Sie unterscheiden die Infotainment-Show (z.B. *Das aktuelle Sportstudio*) mit der Unterart Talkshow von den Gameshows mit der Unterart Quizshow. Alle Arten diagnostizieren sie nach den Kategorien Darbietung, Mitteilung, Image und Ziel. Friedrich Krotz' Thema sind "Emotionale Aspekte der Fernsehnutzung". Ein Fazit, das besonders für Fernseh-Kinder von Bedeutung ist - wengleich Krotz Zuschauer insgesamt im Blick hat: Prinzipiell erweitert Fernsehen die emotionalen Handlungsräume, ermöglicht emotionale Erfahrungen neuer Art und macht sie nach Bedarf zugänglich. Damit entwertet es allerdings alltäglich erlebbare Gefühle, die nicht so grell, sondern anders impressiv sind. Dies gilt um so mehr, als daß sich Fernsehen dahin zu entwickeln scheint, immer weniger intellektuell glaubhaft und reflek-

tierbar zu werden, immer eindrücklicher zu operieren und keine emotionalen Lücken offen zu lassen. Weiter definiert Fernsehen Gefühlsnormen, indem es sie vorführt und verstärkt, und liefert Beispiele für Gefühlsausdrucksnormen und notwendige oder erfolgreiche Gefühlsarbeit." (S.115) Von besonderem Interesse sind die Überlegungen von Hans J. Wulff zu einer pragmatischen Analyse audiovisueller Texte unter Nutzung der Taxonomien sprachlicher Funktionen nach Roman Jakobson, Friedrich Kainz und Karl Bühler. Textstruktur und Zuschaueraktivität werden begrifflich erschlossen durch die Trias Text-Ökologie-Ideologie, durch die "Verstehensoperationen am Text", "das natürliche Environment des Zuschauers" und "Medien und kulturelle Prozesse" (S.123) miteinander zusammenhängen.

Insgesamt ein sehr anregendes Buch (zu einem sehr annehmbaren Preis), das Appetit macht, die vorgestellten Ansätze weiter zu verfolgen.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)